

Die Bodenproduktion und der wirtschaftliche Wiederaufbau Oesterreichs nach dem Kriege.

In der Gesellschaft österreichischer Volkswirte hielt gestern Dr. Siegfried v. Strakosich einen Vortrag über die Bodenproduktion und den wirtschaftlichen Wiederaufbau Oesterreichs nach dem Kriege.

Der Vortragende führte aus: Die Ereignisse des Krieges haben nicht bloß die Notwendigkeit vertieft, zu möglicher Selbstversorgung in Nahrungsmitteln und Rohstoffen zu gelangen, sondern auch den Staat nachdrücklich an die wiederaufbauende Kraft der Produktion gewiesen. Bei dieser muß in erster Linie die Rettung vor der sonst allzu schwer zu ertragenden riesigen Schuldenlast gesucht werden, die der Krieg mit sich bringt. Deshalb ist es wichtig, die Frage zu untersuchen, was sich in bezug auf Steigerung der Produktion von unserer heimischen Landwirtschaft erwarten läßt. Bei oberflächlicher Beleuchtung der Frage wird man geneigt sein, die Aussichten sehr glänzend einzuschätzen, weil es bei der österreichischen Bodenproduktion an Zeichen vielfacher Rückständigkeit nicht fehlt und damit ansehnend auch nicht an Gelegenheit, es besser zu machen. Einen Maßstab der Rückständigkeit pflegt man in den um 40 bis 50 Prozent höheren Ackererträgen Deutschlands zu erblicken und in dessen kaum geringerem Vorratung in bezug auf Viehzucht. Man übersieht dabei, daß die Bedingungen dort und hier nicht so gleich sind, um das in Deutschland Erreichte in Oesterreich einfach nachmachen zu können. Denn fast drei Viertel von Oesterreich sind mit Gebirgen oder Bergland bedeckt. Glücklicherweise nehmen die von Natur aus allzu steilmütterlich bedachten Gebirgsgebiete keinen allzu großen Prozentsatz der Gesamtfläche ein und wir besitzen auch Gegenden, die zu den besten Ackerbaugebieten der Welt gehören. Das ist namentlich in Teilen von Böhmen, Mähren, Schlesien, Niederösterreich der Gall, die hinsichtlich ihrer Betriebsintensität hinter den besten Gegenden Deutschlands nicht viel zurückstehen. Auch in Galizien und in der Bukowina, die 40 Prozent der gesamten Ackerfläche Oesterreichs repräsentieren, gibt es vorzügliche humose Böden. Aber in den erstgenannten Nordwestländern finden sich wieder Enklaven vor, die unter häufiger Trockenheit leiden. Zudem läßt die Kürze der Vegetationszeit und der Bodenbestellungszeit manche im Westen bewährte Methode der Hochkultur nicht zu. Die Zusammenfassung der natürlichen Bedingungen ergibt also, daß diese wohl unbedingt genug günstig sind, um eine wesentliche Vermehrung der Produktion zu gestatten, aber doch im allgemeinen nicht ganz so vorteilhaft wie in Deutschland. Größer jedoch ist der Abstand in den anderen Voraussetzungen der Landwirtschaft. Das gilt etwa vom Verkehrsweisen. Die Frachten der wichtigsten Bedarfsartikel, wie der Produkte, sind hier wesentlich höher. Ein anderes Hindernis liegt im Bildungsniveau. Ganz Oesterreich nennt 219 landwirtschaftliche Schulen sein eigen, das gleichgroße Preußen 4212. Mit dem Errichten landwirtschaftlicher Schulen allein wäre deshalb nicht alles getan, weil die Wurzel des Übels schon im mangelnden Volksschulunterricht zu suchen ist. Oesterreich besaß nach der Volkszählung von 1910 — 16 1/2 Prozent Analphabeten, aber auf die Landwirtschaft entfallen weit mehr, weil die nicht in den Städten, sondern am Lande zu suchen sind. Das vorwiegende Ackerbauland Galizien weist denn auch 40,6 Prozent Analphabeten aus, die Bukowina 58,9 Prozent, Dalmatien gar 62,6 Prozent.

Der Vortragende wies auch auf solche Maßnahmen agrarpolitischer Natur hin, deren Erfolg bei uns deshalb ausblieb, weil er mit ungeeigneten Mitteln angestrebt wurde. Damit ist auch entschieden, daß die Antwort auf die Frage nach den Erwartungen, die an die Vermehrung der landwirtschaftlichen Produktion in Oesterreich zu knüpfen sind, nur bedingt lauten kann. Theoretisch sind unserer Landwirtschaft noch ungeheure Entwicklungsmöglichkeiten gegeben. Vieles davon wird zu erreichen sein, wenn man die verfügbaren Mittel technischer und agrarpolitischer Natur großzügig daran zu wenden vermag. Die Entscheidung jedoch, ob sich die höchste Stufe erreichen läßt, wird nicht auf dem Gebiete der Landwirtschaft allein fallen. Diese Entscheidung hängt vielmehr von dem gleichzeitigen Vortwärtsschreiten von Industrie und Verkehr, ja des gesamten Wirtschaftsorganismus ab.

Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.